

Birkenschwammschnitzereien aus der Steiermark

Mit 5 Abbildungen auf Tafel III

Von Kurt L o h w a g

Schon frühzeitig haben die Menschen gewisse Schwämme für besondere Zwecke im Gebrauch gehabt. Hier ist vor allem der Buchenschwamm, *Fomes fomentarius* (L. ex FR.) KICKX., zu nennen, dessen Zunder zum Auffangen der Funken, welche durch das Schlagen von Stein auf Stahl erzeugt wurden, sowie als Wundschwamm verwendet wurde.

Zur Erzeugung des Zunders war es zunächst notwendig, die harte Hutoberseite und die Röhrenschiene auf der Unterseite zu entfernen. Anschließend wurde die Zunderschiene in Scheiben geschnitten und einige Stunden in verdünnter Holzlaugung gekocht. Nachdem die Zunderstücke getrocknet waren, wurden sie geklopft, damit sie leicht und locker wurden. Diese Arbeitsvorschrift klingt sehr einfach, ist aber sehr mühsam durchzuführen.

Aus dem Zunder wurden durch eine spezielle Bearbeitung Kleidungsstücke, wie Kappen oder Westen, angefertigt. Einzelne Bearbeiter, die eine künstlerische Ader hatten, verwendeten den Zunder zur Herstellung von geschmackvollen Handtaschen oder kleinen Deckerln bzw. zu sehr schönen Ansteckblumen. Für solche Zwecke mußte der Zunder durch entsprechende Prägungen verschönert werden. Dies wurde erreicht, indem man (PRIEHÄUSER, 1931) nasse Zunderflecken in einen Holzmodell mit Figuren preßte und dann trocknen ließ. Nach dem Abtrocknen traten die Figuren erhaben hervor. Derselbe Autor berichtet auch über die Verwendung des Zunders des Birkenschwammes und zwar als Stöpsel für Schnupftabakgläser. Aus der Literatur (MAUTNER und GERAMB, 1932) ist zu entnehmen, daß ursprünglich im bayrischen Wald und im Böhmerwald, in Schlesien und in Siebenbürgen, im bayrischen Donaugebiet, in den Ostalpen und in der Steiermark, im Ausseergebiet sowie im Unterland Menschen lebten, die die Präparation des Zunders beherrschten. Aus eigener Erfahrung kann berichtet werden, daß im Böhmerwald bis zur Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg noch vereinzelt der Kauf von Kappen aus Buchenschwamm möglich war.

Zunderstücke wurden auch als Wischflecken bei Kohlezeichnungen gebraucht und gegenwärtig ist Zunder noch in manchen Spezialgeschäften für Fischereigeräte zu erhalten, da der Fischer ihn zum raschen Abtrocknen der Fliegen verwendet.

Während der Zunder des Buchenschwammes als allgemein bekannt angesehen werden kann, ist nach meinen Erfahrungen die Verwendung des Zunders des Birkenschwammes, *Piptoporus betulinus* (BULL. ex FR.) P. KARSTEN, sehr selten.

Bei der Jagdausstellung der Wiener Messe im Frühjahr 1963 wurden vom Österreichischen Museum für Volkskunde ein Modell für Birkenschwammfiguren und eine Birkenschwammschnitzerei ausgestellt. Ich wandte mich an den Direktor des Museums, Herrn Univ.-Prof. Dr. Leopold SCHMIDT, um genaueres über

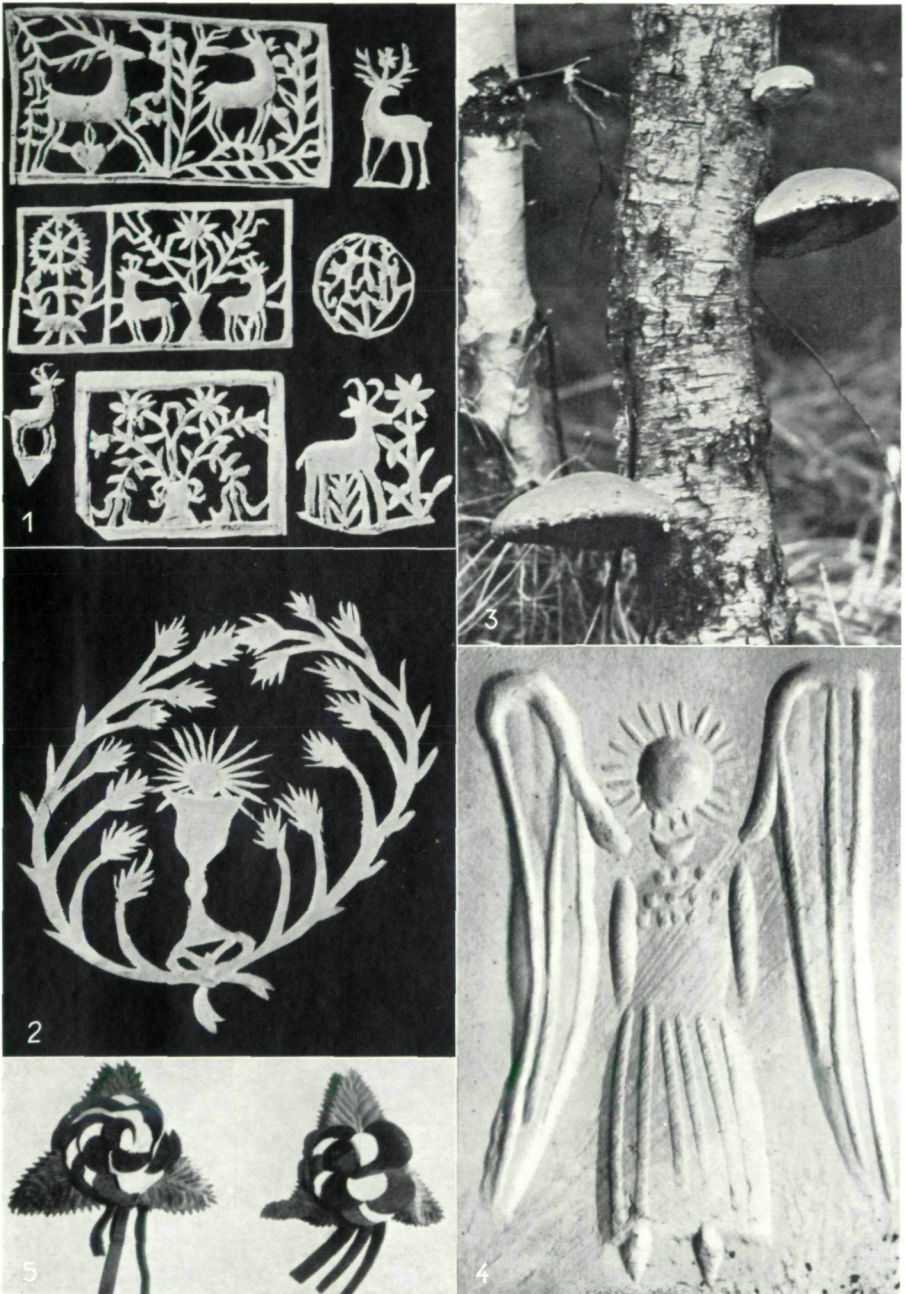


Abb. 1: Birkenschwammfiguren für Glockenzeuge (aus REITERER, 1904).

Abb. 2: Kelch mit strahlender Hostie in zwei aufsteigenden und zusammengehenden Blattzweigen aus Birkenschwamm. Bildarchiv Steirisches Volkskundemuseum am Landesmuseum Joanneum, Graz.)
(zur nächsten Zeile: phot. K. LOHWAG.)

Abb. 3: Fruchtkörper des Birkenschwammes, *Piptoporus betulinus* (BULL. ex FR.) P. KARSTEN.

Abb. 4: Aus Birkenschwamm geformter Abdruck. (Beleuchtung von rechts unten.)

Abb. 5: Ansteckblumen aus Buchen- und Birkenschwamm.

die Schwammschnitzereien zu erfahren. Herr Prof. SCHMIDT machte mich darauf aufmerksam, daß die Erstveröffentlichung von Karl REITERER (1904), „Kuhglockzeuge des Museums für österreichische Volkskunde“, stammt. In dieser Arbeit sind sowohl ein Model als auch Schwammschnitzereien abgebildet. Diese Schwammschnitzereien wurden als Schmuck beim Kuhglockzeug verwendet. REITERER schreibt auf Seite 120: „In vielen Fällen sind der Glockream und das „Stirnbertl“ mit Hollundermark, den reifen rothen Beeren der Eberesche oder Schwammfiguren geziert. Die Schwammfiguren, herzförmig oder Thiergestalten darstellend, sind aus getrockneten Birkenschwämmen. Zumeist Viehhirten, „Halter“, sind es, die solche Schwammfiguren in der nordwestlichen Steiermark schnitzen und es Naturkünstler zu einer gewissen Fertigkeit gebracht haben. So erzählte mir der Grundbesitzer Herr Ludwig MANDL, vulgo BAUER in der grünen Au, sein Vater habe einen Halter gehabt, der die Schwammfiguren eines Glockzeuges, welches mir Herr MANDL überließ, vor Jahren schnitzte, und zwar, wie ich betonen muß, aus freier Hand schnitzte; denn es gibt, was ich noch beifüge, eigene „Holzmodel“, auf welche die in Spalten geschnittenen Birkenschwämme gedrückt werden. Im Schwamm ist nun die Figur des „Models“, wie man mir in St. Martin a. d. Salza, Bezirk Gröbming, demonstrierte, abgedrückt. Erst nun schnitzt der Älpler den Schwamm. Beim Grundbesitzer vulgo LOANGNER in St. Martin a. d. Salza hat man sechs solche „Holzmodel“ zum Schnitzen der Birkenschwämme. Cölestin MAYER, vulgo LOANGNER Cölestin in St. Martin a. d. Salza, ein dreizehnjähriger Bursch, war es, der mir die Herstellung der Schwammfiguren zum Glockzeug zeigte. Mit einem einfachen, sehr scharf geschliffenen Messer schnitzte er vor meinen Augen einige „gmödelte“ Figuren aus dem Birkenschwamm. Wie mir der Grundbesitzerssohn Urban WEICHOLD in Donnersbachwald erzählte, ist in Pruggern der Gemeindecarme Magnus SPIELGRUBER ein zweiter Naturkünstler der Ennsthaler, der aus Birkenschwämmen Glockzugfiguren schnitzt. In Moosheim bei Gröbming lebt ein dritter solcher Naturkünstler: es ist der Grundbesitzersknecht Paul PACHLER, beim vulgo MITTERHOFER. Auch in Donnersbachwald wurde von mir seinerzeit ein Naturkünstler getroffen: es ist dies der Grundbesitzerssohn Josef RUDORFER, vulgo KALCHGRUBER Sepp, der nicht nur Birkenschwämme, sondern auch Holz zu seinen Schnitzereien verwendet.“

Um eine bessere Vorstellung von diesen Schnitzereien zu geben, wurde die Fig. 47 aus der Arbeit von REITERER in Reproduktion als Abb. 1 auf Taf. III, wiedergegeben.

Es war naheliegend, noch nach weiteren Stücken zu suchen. Meine nächste Anfrage wegen Schwammschnitzereien richtete ich an das Steirische Volkskundemuseum am Landesmuseum Joanneum in Graz. Herr Kustos Dr. Sepp WALTER teilte mir mit, daß auch am Steirischen Volkskundemuseum solche Birkenschwammschnitzereien vorhanden sind. Diese wurden am 22. Oktober 1919 von Schulleiter Roman WALCHER als Geschenk von Primarius Dr. KURZ-GOLDSTEIN in Groß-Sölk erworben. Das schönste Stück (Taf. III, Abb. 2) zeigt einen Kelch mit strahlender Hostie in zwei aufsteigenden und zusammengehenden Blattzweigen (10 × 10 cm). Es sei mir gestattet, für die freundliche Überlassung der Photographien zu danken. Leider hat der Photograph die beiden Blattzweige nicht vor der Aufnahme symmetrisch um die Hostie gelegt, wodurch die Wirkung erhöht worden wäre. Wahrscheinlich hat er wegen der Zartheit des Objectes es nicht gewagt, die Schwammschnitzerei entsprechend auszuweiten.

Nach den vorhandenen Ortsangaben war Dr. WALTER der Meinung, daß

augenscheinlich der heutige Bezirk Liezen für diese Volkskunst in Betracht kommt. Auf sein Anraten habe ich auch das Heimatmuseum Trautenfels im Ennstal angeschrieben. Herr Dr. Karl HAIDIG hat mir in freundlicher Weise brieflich mitgeteilt, „daß tatsächlich in der Sölk und auch im Ennstal anlässlich des Almbetriebes Schnitzereien aus Birkenschwamm als Schmuck der Kühe verwendet worden sind. Unser Museum konnte noch in jüngster Zeit derartige Stücke erwerben“. Leider hatte ich noch immer nicht die Zeit, mir diese Schnitzereien anzusehen. Es ist sehr zu bedauern, daß diese schöne Volkskunst jetzt nicht mehr geübt wird.

Herr Univ.-Prof. Dr. L. SCHMIDT hat mich noch auf eine weitere Literaturstelle aufmerksam gemacht, die einen Hinweis auf die Verwendung von Birkenschwamm gibt.^{*)} Im 5. Teil der Werke von Anastasius GRÜN, welcher die Volkslieder aus Krain enthält, ist als Anmerkung auf Seite 131, die sich auf die Gedichte Neujahrslied und Flurseggen beziehen, zu lesen: „Diese (gemeint sind lange dünne Kerzen) werden je drei in Flechten zusammengedreht und sämtliche Flechten dann standartenartig um eine lange Stange befestigt, deren Spitze überdies mit Rauschgold, Seidenbändern und Fähnlein und mit allerlei aus Birkenschwamm geschnittenem Zierart, Sternen, Vögeln u. dgl. geschmückt war.“

Anschließend folgt eine kurze Beschreibung des Pilzes, damit Interessenten die Möglichkeit haben, diesen Pilz in der Natur zu finden, um ähnliche Schnitzereien anzufertigen. Der anfänglich haselnußgroße Fruchtkörper bricht aus der Birkenrinde hervor und bildet halbkreis- oder nierenförmige Konsolen, die an ihrem hinteren Ende in einem kurzen Stiel zusammengezogen sind (Taf. III, Abb. 3). Im allgemeinen wird der Pilz 7—15 cm breit, bis 14 cm lang und bis zu 5 cm dick.

Der gewölbte, ungezonte Hut fällt durch seine kahle Oberfläche auf, die von einer dünnen, abziehbaren Haut bedeckt ist, welche im Alter felderig zerreißen kann. Im Jugendstadium ist der Fruchtkörper weiß und bekommt später eine zarte, gelbbraune Farbe. Der stumpfe Hutrand ist anfangs eingerollt und zeigt dann einen welligen bis buchtigen Verlauf. Die etwa 4 mm langen Röhren besitzen eine weiße Farbe, lösen sich im Alter vom Fleisch und fallen ab. Das Fleisch ist in der Jugend saftig, weiß marmoriert und weich. Später trocknet es aus, wird zäh und weichkorkig.

Der Pilz kommt zumeist auf Birken, seltener auf Hainbuchen vor. Die von ihm befallenen Bäume tötet er ab und lebt auf ihnen noch weiter. Das befallene Holz verfärbt sich nach braun und wird deutlich würfelbrüchig und läßt sich zwischen den Fingern zu einem feinen braunen Pulver zerreiben, welches in früheren Zeiten zum Polieren von Spiegelglas Verwendung fand. Die in dem braunfaulen Holz entstandenen Sprünge bzw. Fraßgänge von Insekten werden von Myzel ausgefüllt.

Um eigene Erfahrungen über die Anfertigung von Birkenschwamm-schnitzereien zu bekommen, wurde nach größeren Fruchtkörpern gesucht, die leider jetzt wegen der guten Forstpflge nur schwer zu finden sind. In der Umgebung von Oberwölz, Steiermark, wurden einige Fruchtkörper für Versuchszwecke gefunden. Mein Laborant, Herr Johann KATTNER, hat nun versucht, solche Schnitzereien anzufertigen. Die Entfernung der Huthaut und der Röhrenschichte geht verhältnismäßig leicht. Für die weitere Bearbeitung benötigt man ein sehr scharfes Messer. Mit großem Geschick müssen nun die dünnen

^{*)} Für sein großes Entgegenkommen möchte ich Herrn Univ.-Prof. Dr. L. SCHMIDT ganz besonders danken.

Scheiben parallel zur ehemaligen Röhrenschichte geschnitten werden. Je dünner die Scheiben werden, umso zarter fallen dann die ausgeschnittenen Figuren aus. Zum Ausschneiden ist ebenfalls ein scharfes Messer und eine ruhige Hand notwendig. Die erhaltenen Figuren erreichten zwar nicht die Schönheit der Vorlagen, doch ließen sie deutlich erkennen, daß mit Geschick auch jetzt noch solche Schnitzereien möglich wären. Auch eine Prägung wurde versucht (Taf. III, Abb. 4). Dabei ist es wichtig, daß man eine möglichst gleichmäßig dickgeschnittene Scheibe bekommt. Anschließend wird diese in schwach feuchtem Zustand in einen Model gedrückt und durch einige Tage unter starkem Druck abtrocknen gelassen. Da der erhaltene Abdruck entsprechend der Farbe des Fruchtkörpers weiß ist, läßt sich der Abdruck schwer im Photo festhalten. Die dunklen Stellen im rechten unteren Teil des Bildes sind Rindenstückchen, welche der Pilz beim Wachstum mit in den Fruchtkörper hinüber gezogen hat.

Im letzten Bild (Taf. III, Abb. 5) sollen zwei Ansteckblumen gezeigt werden, die mein Vater vor dem Zweiten Weltkrieg aus Siebenbürgen erhalten hat. Bei diesen Ansteckblumen wurde sowohl der braune Zunder des Buchenschwammes als auch der weiße Zunder des Birkenschwammes verwendet. Es ist sehr zu bedauern, daß in unserer Zeit diese Volkskunst verschwunden ist. Die Bearbeiter der Schwämme waren noch innig mit der Natur verbunden und erlebten durch ihre Arbeit sicher eine wahre Befriedigung.

ZUSAMMENFASSUNG

Es wurde in Erinnerung gebracht, daß vor Jahren im Gebiet von Groß-Sölk Menschen lebten, die es verstanden, aus dem Zunder des Birkenschwammes Abdrücke von Holzmodellen und feine Schnitzereien anzufertigen. Die Schönheit ihrer Arbeit ist an Hand der Abb. 1 und 2 auf Tafel III zu erkennen.

Literatur

- CASTLE E. und PRIJATELJ E., 1849: Anastasius Grüns Werke. Fünfter Teil, Übersetzungen und Nachdichtungen. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin-Leipzig-Wien-Stuttgart (Seite 131).
- MAUTNER K. und GERAMB V., 1932: Steirisches Trachtenbuch. Verlag der Universitätsbuchhandlung Leuschner & Lubensky, Graz, Bd. I., Seite 33).
- PRIEHÄUSER G., 1931: Über den Zunderschwamm (*Polyporus fomentarius*). Z. Pilzkunde 10:115-119.
- REITERER K., 1904: Kuhglockzeuge des Museums für österreichische Volkskunde. Z. österr. Volkskunde, X. (III.):119-128. Im Selbstverlag des Vereines. Commissionsverlag: Gerold & Co., Wien.

Anschrift des Verfassers: o. Hochschulprof. Dr. Kurt LOHWAG, Lehrkanzel und Institut für landw. Pflanzenschutz und forstl. Phytopathologie der Hochschule für Bodenkultur, Peter Jordanstraße 82, Wien XIX.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [95](#)

Autor(en)/Author(s): Lohwag Kurt

Artikel/Article: [Birkenschwammschnitzereien aus der Steiermark. 136-139](#)